



Bierdter
Auff-oder Feldzug.

I. Scen.

So in der Music vorgestellte wird.

Bavaria muntert sich selbstn auff / damit sie den
 Zuruck-Zug auß Tyrroll nit schwär nemme.

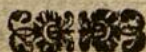
Bav. **W**ann schon die Sturm - Wind hin vnd her braus
 sen/

Und die vnständige Meer - Wellen sausen :
 Schwarzes Hagl - Wetter vom Himmel außbricht/
 Und die vier Element in Haaren ligen/
 Bewögt sich darob doch kein Felsen nicht/
 Traut sich in disem Streitt allein obz'sigen.

* Bavaria
 reitet auff
 mit froh-
 chem Aus-
 blick/vnd
 munterem
 Gebärden.



Erkiente sich das Meer
 Ihr schaumends Wasser - Wehr/
 An selben zu tentieren :
 Soll sich die feste Maur/
 Ein kecker Donner - Schaur
 Anmassen z'arsetieren :
 Wanns rings - omb Lärmen schliegen/
 Wirdens sich selbst bekriegen/
 Diser die taube Blitz Strahlen verschliessen/
 Jenes z'ruck stossen in d'Flucht sich ergiessen.



Ein solicher Stein/
 Mein Hertz muß auch seyn :

R

So

So bald die schwarze Gall/
 In d' Adren sich aufgießet/
 Und durch die Bluts/Canal/
 Allgemach ins Gemüth einfließet:
 Die Sturmwindige Zweiffels Gedanken.
 Da vnd dort brechen durch die Hoffnungs-
 Schrancken.
 Wann die Melancholen
 Das haltre Firmament/
 Mit dunckler Fantiseo/
 Entfärbet vnd verblindt:
 Daß für die Vernunftsklare Strahlen/
 Nur Forchts-Funcken vnd Schrock-Blig
 fallen/
 In das verfinstret Gemüth:
 Vorbiege dein Großmüthigkeit/
 Weich nit/ stehe fest/so wird der Streit
 Machen s' Ungwitter müd.



Keiner wird gehn das Blut/
 Die Sturm-Wand d' Wind hengen/
 Erhalten sich der Muth/
 Das Gemüth nit länger krängen:
 Die Forcht wird bold erbleichen/
 Der Schrock von selbstem weichen/
 O Sonn/die jetzt durch die Wolcken weint/
 Hernach desto liebreicher scheint.



Bayrland vil mehrer hast
 Dem Himmel Danck zu sagen/
 Daß er den Sorgen-East
 Von dir hat abgetragen:
 Und also glücklich-schnell
 Deinen Emmanuel/
 (Um dem mir d' Kummernuß schier thät das
 Herz abnagen)
 Nach Wunsch vnd Will haimb stell.

Genieß nur jetzt dein Grausambkeit/
 Dein Untreu gniß Tyrroll/
 Billeicht kombt endlich auch ein Zeit/
 Daß ich dir schonen soll:
 Wann ich (denck z'ruck) hernach
 Ein gleichtönnende Rach/
 (Vor der mich Gott wöll bhüten/
 Wanns schon d'Kriegs-Recht anbieten)
 So wild/ so mörderisch-Unhold/
 Von dir (denck z'ruck) einhollen wolt:
 Was würdest für ein Nordt. Scenz/
 Auff dein Theatro sehn?

II. Scen.

Theils gesungen/ theils abgeredet.

Wie der Kayserliche General Graf de la Tour den
 Zuruck-Weeg über die Brück zu Munderkingen ge-
 funden habe.

Extra-^{*} **F**ranckreich! du edle Cron/
 lius. Von tausend auffserlohren/
 Der dich könn gnug belohn/
 Hat d'Welt noch nit geböhren.
 Donau/ vnd Rhein/
 Wanns sollen sehn/
 Wie man sonst sagt/ auch Götter:
 Müssen [vnd werdens besser]
 Mit Lob-wallenden Gewässer
 Dich rühmen als vnseren Rötter.

* Kommt
 ein Poet
 in einem
 holdseelt-
 gen Aufse-
 ng her-
 r.



TImänder. * Komme/ Komme Leonidra: das Glück will uns wol. Extralius
 wird von dem blutigen Gesecht/ da Graf Lotour widerum über die Donau
 zu ziehen/ genöthiget wurde/ einige Nachricht haben. Siehe auf: Er wird
 in dessen Betrachtung sich und seine Sinn gänzlich verliehren. Wann du
 niemahls ein Poetische Verjuckung dieses Manns gesehen hast/ wird es dir vor ein
 Schauspiel dienen/ als sehest du den Franckösischen Marggrafen von Heron. vnd
 den Kayserlichen Generalen Latour lebhaft die Kugel wechseln. Höre! Er ruckt
 schon den Gürhang: das Theatrum öffnet sich.

* Zwei
 andere ge-
 hen mit
 stillen
 Schritten
 auf die
 Bühne.

• Gerath
in ein Poes-
tische Bey-
zeichnung /
und brich
in wun-
derliche
Erbarden
auf.

Extas-
sius.

Wo auß Latour?
Nit über d' Schnur!
Was hast du vns geschworen?
Halt z'ruck dein Fahn/
Wannst bist ein Mann/
Der Treu noch nit verlohren.



Leonidas. Ich glaub / daß er meynte / ersehe jetzt / wie Latour über die Münz-
derlingen-Brucken setze / deme er sein Ehr. Bayern gethane Versicherung / als
wurde er sich Kayserlicher Kriegs-Diensten gänglich entschlagen / verweist.



Extas. Bedienn dich nur der Brucken/
Wird dir bald auff den Rucken
Eigen die Göttlich Rach.
Sihe zu deiner Sach:
In disem Haaber-Feld
(Kans bey'm Kriegs-Gott betheuren)
Ist dein Glück übel bestelle:
Hast dich gesetzt in die Mitt/
Wirst thuen ein schlechten Schnitt/
Nit viel samblen ind d'Scheuren.



Timand. Dann Latour / nach verkundtschaffter Ankunft des Feinds / stellte
sich alsobald in dem / am Wasser ligenden Haaber-Feld in die Schlacht-Ord-
nungzreintweders / weil er sich dem Streich entziehen / nit Platz funde / oder aber
von seiner stolzen-Hoffnung / den Sig zuerhaschen / also verblendt ware / daß er nit
zu Gemüth führte / wie er sich seinem Feind in die Mitte / gleich einem Centro des
unfehlbaren Glücks-Schufs / gestellt habe.

• Dann
die Fran-
zösische
Reutterey
brache auß
dem Wald-
lein / von
Rothena-
cker / daß
Zusvold
durch
Minder-
linge auff
den Feind
zu.
• Wachs-
selzame
Vorfuren

Extas. • Von Rothenacker/
Erschalle schon wacker/
Der Paucken-Drummel-und Trompeten-Klang/
Der weiße Goggelhaan/
Tritt als gmach auff den Plan/
Und singt frühezeitig das Soldaten-Gsang.

Timand. Nothenacker ligt in der Münderkingischen Nachbarschafft/ an einem buschächtigen Wäldlein/ durch welches die Französische Reutterey Morgens frühe umb 7. Uhr Schnergrad auff die Kayserliche Crouppen zue gezogen/ vnd deren Angesicht Ritterlich angefangen zu befechten. Leonid. Hab Acht: Extalius kombt auch in Harnisch.



Extal. *Blut/Blut/es brinnt die Schlacht:

Das feurige Heer
Schwingt hizige Speer:
Es braschlet das Bley/
Der Stachel spent Flammen:
Das Gmüth z' schmolzt darben/
Die Herz fließen z' sammen:
Es siedet der Mueht/
Auff enffriger Bluet:
Der Tag bey'm Pulver-Rauch
Berkriecht sich in die Nacht/
Erschwarzt über sein Brauch
Da er zum Anfang tracht.

*Wird
gleichsam
fassend/
vnd
Wohnsch
tig.



Timand. Wie scharpff dieses Gefecht müsse gewesen seyn / erachte auß diesem Latour wolte sein Glück verfechten/welches ihme den ersten Führt in der Donau/ vnd also gleich einen Paß in das Bayrland/mit nachtrucklichen Ruhm einer guten Kriegs. Erfahrung/ eröffnet hätte. * Heron kämpffte vmb das Lob / daß er zum ersten die Betretung dasiges Donau-Ufers dem Feind verunglückte. Gener verlangte sicheren Fuß zu setzen / diser den Stand abzustreiten. Einer begann das Land feindlich/der andere rein zu halten. Beyde sahen die herrliche Thaten/ Ehr/ vnd Glory Ihrer Majestäten an. Französische Seyten traute man den Sig der gerechten Kriegs-Ursach zue/ Kayserlicher dem Glück Leonid. Der Poeten Geist bligt schon widerumb auß den Augen hervor. Es wird bald donnern.

*Ein
Französi
scher Mars
chall/ wel
cher das
Detache
ment an
führte.

Extal. *Über auch Emmerkingen/
Fangt an von Waffen z' klingen.
Auff/ auff zum streitten/
Was nur kan reitten/
Die Feind vermehren sich :
Schwenckt euch ihr Glider
Ietzt hoch/ jetzt nider/
Pariert dopplete Stich.
Latour/ hab acht/ im Rücken
Geht alls zu Grund vnd z' stücken/
Abthailt dein Heer/
Bieg vor den Spiz/

*Laufft
auff dem
Theatro
hin vnd
her.

D' Schlacht-

**D' Schlacht-Ordnung verkehr/
Laf sehn dein Kriegs-Witz.**



Timand. Jetzt habens das Wild in der Kluppen. Latour ist umgeben: Das durch Emmerkingen dem Feind in den Rücken gehende Fußvolck der Frangosen hat die Donau-Brucken schier schon besetzt/ vnd abgeschnitten.

*Schlagt die Händ über dem Kopf vnd Erenkweih zusammen.

Extal. **O Ehr/ O Leyd/ O Kampff/ O Streit/
Wie viel deß Bluts herfließet/
Das Unglück ist zu Streich bereit/
Das Glück in d' Tiefe müßet.**



Leonid. Die Brucken/ glaub ich/ hab das mehriste Blut geschlicket: dann auff diser/ bestundte der Kayserlichen einziges Heyl/ wolten sie nit auß Verzweiffung allzugleich an den Degen lauffen. Der Frangosen einziges Begürd aber trachtete dorthin/ daß sie sich der Brucken bemaiserten/ vnd folgamb den Feind eintweyers in seinem aygnen Blut/ oder Donau-Fluß erträncken kundten.

*Stehet Steckstärck als wann er etwelchen vor ihm habe.

Extal. **Was ist das für ein Held/
Der also vnverzagt/
Sich in das Gefecht anstellt/
Und an sein Feinde wagt?
Will Herzog Christian/
Sein diser Florian/
Z'schliessen den fünfften Act.**

**Brich ein herzhafft Dragon/
Hussar/ stieh nit darvon/
Gedenck nit z'wancken/
Seß dich an d' Flanquen/
Verlaß den Fecht-Platz nit/
Weich keinen Schritt.**

**Aber die Zügel hengen schon/
Hussar geht durch samt dem Dragon/
Die Seiten steht bloß/
Entdeckt zum Anstoß.**

Timand. Er sibet Herzogen von Hannover/ wie selber mehr hitzig als bedacht seinem frischen Muth nachhengte/ mit dem Feind gar zu feck anbunde / vnd dem bey sich habenden Dragoner-Regiment/ vnd Hussaren-Hauffen zu vil Herzhafftigkeit anmuthen/ vnd zu trauen thäte: welche kurt hernach sich von seiner Seiten abgezogen/ vnd in ein offentliche Flucht ergossen haben: daß also Herzog Christian fast allein in dem Stuch verblibe.

Extas. * Stärcker seht Frankmann an/
Schwinget sein Eilgen/Fahn:
Die Feinde triffe der Schlag/
Und scharpffe Niederlag.
Die Flucht eylet zur Bruck/
Ereylens doch mit all/
Berseht in tausend Stuck/
Bleibens todt auff dem Wall.

* Frolowes
mit Händ
vnd Schp
feu.



* Vor Verzweiffung und Verdruff
Setzt Hannover in den Fluß/
Weilen er im Garten
Nichts anders hätt/
Als den Tode z'warten/
Der doch sezt steht/
* Im Wasser / vnd auff ihn laustere mit
gspannten Haan/
Nu wehe/ er schlägt schon an:
* Die Kugel fliegt durch d' Stirn/
D' Augen verlihren Schein/
Der Qualm schwächt das Hirn/
Bricht die krafftlose Bein/
Die Schläff sich tummlen/
Die Ohren trummlen/
Der Muud erbleicht/
Nu wehe ! ein Leich
Ist schon der ganze Leib.
Das Wasser führt ihn fort/
Ach nur zum rechten Port/
Geb Gott ein Wind/ der treib.

* Stalles
sch ver-
drüßlich
an.

* Bald
darauff /
als wolt
er nach
einem
schließen.
* Thut/ als
sehe er in
den Kopf
geschossen.

Leonid. Wofern auch der Herzog Christian in diesem Geträng das Leben gelassen / vnd nunmehr das dritte Schlacht-Opffer / so von dem Haus Braunschweig für Oesterreich gefallen / würdet? Timand. Gott seegne sein Todt. Er ist gebliben. Hattē das Unglück/ daß er sich bey öffentlicher Zerstreung vnd Flucht der Kayserlichen in die an die Statt. Maur stoffende Gärten verschossen: vnd endlich seyn Leben eintweyers der Donau vertrauen / oder dem Feind vnter den Händen lassen müste. Er prengte zwar in den Fluß / balgte lang mit dem ungestümmen Wasser / vnd sihe! vrsplögllich reisset sich ein Kugel durch sein Kopf / vnd ihn auß dem Sattel. Sancte also halb tod in einem Würbel ; diser verschlunge ihn gar. / vnd stoffte erst den sechsten Tag hernach den Leichnamb in das Ufer auß. Leonid. Timander ! Was wird diß werden ?

* Wütet
vnd tobet.

Extas. * Jag nach ! Jag nach Frankmann/
Reitt/ was s' Ross lauffen kan/
Latour hat sich erwunden/
Ein Fuhr im Wasser gfünden/
Zu dem Gwöhr schau/
Stich/ schieß/ vnd hau.



* Als
schrey er
einem zu.

Bleib * z' ruck es ist geschehen/
Latour thut sicher stehen.

Timander. Betracht/ vnd verwundere dich. Latour war schon würcklich gefangen/ vnd seiner Wöhr entblößet/ vnd auff einmahl ist er auß den Händen der Überwindern gleichsamb verschwunden. Leonid. Das ist ein Glück. Habes zwar meiner Tagen gehört: Je grösser der Hirsch/ je grösser die Hörner. Timand. Siehe ! daß Poeten-Feur erlöschet was weniges. Extasius wird sanftmütig.

* Schlagt
die Hand
ob der
Brust zu-
sammen/
vnd siehet
mit ge-
schlossnen
Augen un-
beweglich.

Extas. * O Parca ! wunderbarlich

Thuet ihr mit vns verfahren :

Lehrt doch/ daß ich auch mich/

Verstehe auff eure Garen :

Deß Latours Lebens-Geister/

Heffts an ein Gorden-Kopff ?

Muß seyn/ sagt er/ ein Meister/

Der mir aufflöset mein Kopff.

Hannover hieng am Faden/

Müßt in dem Wasser waden/

Biß ihm zu Hülf der * Charon kam/

Und vor den Werth ins Schiff einnam.

Zwar/ wann die Götter wollen

Höher einen erheben/

Verbieten sie den Wellen/

Den letzten Schlaf-Trunck z' geben.

* Ein alter
Gott/ der
die entleib-
te Seelen
in die
Ewigkeit
über ein
Wasser
fahren
mußte
vnd dar-
vor einen
Zins-
Pfennig
bekam
welchen
man den
Verstor-
ben in das
Maul un-
der die
Zung leg-
te.
* Kombt
wider zu
sich.

Leonid. Extasius, wie ich mercke/ beherziget den Hintritt des unglückseligen Herzogs Christian/ vnd spießlet auf die Sicherstellung des Generaln Latour.

Extas. * Jetzt krön das Haupt mit Lorber-Zweig/

Die dir dein Sig einflechtet/

Den weissen Triumph-Wagen bsteig/

Denst mit dem Blut ersechtet/

Franckreich du Helden-Bruech/

Fruchtbare Feinden Rueth.

Du andere Bellonen!
 Sey ferners noch besonnen /
 Auff vnserer Landen Schutz /
 Dem stolzen Feind zu Trutz /
 Schick noch einen Heronen.*



* Gehet
 zuruck/
 vnd er sithet
 Timan-
 drum mit
 dem Leo-
 nidra
 * Timan-
 der em-
 pfangt den
 Extracium.

* Reicht
 dem Leo-
 nidra die
 Hand-

* Ziehet
 Extracium
 bey der
 Hand von
 der Bütte.

Timand. * Hat dir Apollo endlich den Abschyd geben/ Extral? Extral. Ey! das dich alle Muzen! was für ein Geist führt dich daher Timander? Timand. Mein selbst aygner/ der den deinen über alles liebt. Diesen meinen Freund Leonidram verlangte ich mit deiner Besuchung und Ansprach zueglücken. Er braue vor Begüro/ dich zu sehen/ vnd daß er dich recht sehe/ mit dir zu sprechen: dann er weiß auch/ wievil Sayten der Poeten. Gott an seiner Harpffen habe. Extral. O! ich wolte wünschen/ * daß ich ihn einmahl bey den Castallischen Brunnquell betreten fundte/ vnd mit ihm ex ungula Pegasi auff Bruederschafft zu trincken/ Gelegenheit funde. Leonid. Durffte es mit einem Glas Rhein-Wein nit werckstellig gemacht werden? Extral. Mit diesem endlich wol: wann nur kein Miscalang von Oesterreicher- vnd Eyroller- Trauben in den Dorckl kommen ist. Diffe machte mich das Magenwehe/ daß ich nichts als halbbrüchige Bers speyen fundte. Timand. Vor diesem will ich seyn. Aber dessen mußt du mich auch versichern/ daß Latour gewiß über die Donau geschlagen seye/ sonst getraute ich mir nit ruhig zu trincken: fürchte Latour möchte mir das Glas sambt dem Wein vnd Zähnen in den Rachen hinunder schlagen Extral. Bekümmere dich nicht: Latour hat schon ein ewige Quittung auff das Bayrland geschlagen/ weil man frembden Gästen den Weeg also hinauß weist. Leonid. Warumb hat er kein Hochzeitliches Kleyd angelegt? Extral. Hat ihm doch Heron nit Zeit gelassen. Timand. Heron? Ich meyne/ Extracium hab ihm auch kurze Fristen gesetzt: Extral. Weil er mir nit gefolgt hat/ wurde ich in den Buesen lachen/ wann er gar wäre sitzen bliben. Leonid. Auff der Wallstatt? Extral. Ja/ wo man den rothen Wein aufzapffet. Timand. Auff diesen Gecht-Platz fordere ich dich auch an. * Komme/ stelle dich zur Wöhr. Extral. Auff dein Verantwortung/ ich gib kein Haller für das vergoffne Blut.

III. Scen.

So Mündelich vorgetragen wird.

Von der Besatzung der ganzen Statt Regenspurg/
 vnd Kayserlichen Kriegs-Bundt mit den Uncatholischen.

* Treten
 sithet mit-
 einander
 auf/ deren
 der erste
 Scarcio

mehr mit
 einem
 geistlich
 als weltl-
 chen Auf-
 zugbelles
 der/ einen
 Brief her-
 vorzuebet
 * Und ab-
 leset/ deme
 Malpro-
 pius jmer-
 dar vnder-
 redet.

Scarcio. * Ich will deiner Zeitung bald auff den Grund kommen. Kurz zuvor seynd mir Brieff von Regenspurg auß eingehändiget worden / die werden Zweifel ohne auch Meldung thuen/ wann diesem also seyn solle/ wie du hinterbringest. Malpropius. Wird mich erfreuen / wann auch ein frembde Feder meine Warheit verthätigen wird.

Scarcio den Brieff lesend.

* Auf dem Regenspurgischen Feld-Lager/ den 31. August/ Anno 1703.

Was befindet sich dann für ein Feld-Lager zu Regenspurg? Malp. Ich kan mich nit ensinnen/ daß ich von einem gehört habe. Zwar lese nur weiter / der Brieff wird sich schon selbst en erklären.



(Fitt.)

Statirio weiter lesend.

Mein Herz.

Romme mit eylfertiger Feder / vnnnd fliegendem Papier / zuberichten / wie wunderlich gegenwärtiges Monat sich von Regenspurg beurlaubt habe. Malp. Ich vermeyn diser Brieffsteller werde meinen Bericht gleichsamb Geding- vnd Ampts- halber wahr machen / also stellet sich der Eingang an. Erat. Was hier Orthen der 8. vnd 13. Aprill lauffenden Jahrs vorhin zu muthmassen Urkundt gabe / hat sich endlich den 28. dis in der That selbst an das helle Tags- Licht gestellt: Indeme nemblichen Herz Obrist Santini / dessen vorherige Macht allainig auff der steinernen Brucken bestundte / die bis zu gegenwärtigen Aufstoß vor dem Bayrischen Hof stehende vier Tragoner- Standarten / vnd ein verwichnen Sonntag auff der Art anhero gelifferte Battallion Morgens frühe zwischen 7. vnnnd 8. Uhr in die Statt einrucken / alle Thor sambt dem Zeughaus / vnd übrigen Plätzen / wo man sich zur Wöhr stellen kundte / mit Bayrischer Besatzung verwacht / vnd vier Stück nebst der neuen Pfarz pflanzen lieffe.

Malprop. dein Wahrheit ist dargethan. Malp. Fahr nur fort / wird sich noch mehr erleuteren.

Statirio. Dem Statt- Magistrat kame zwar ein wenige Abschrift eines Churfürstlichen Ordonanz- Brieffs von ermeldtem Herrn Obristen zu Handen / mit der er dis sein folg sambes Undernehmen / als einen ordentlichen Befehl berichten / aber keine Resolution nöthig zu sein erachten wolte: alldieweil das Absehen nit wäre / weitere Empdrungen zu verursachen / sondern alleinig dem zutringenden Gewalt / so sich von dem Feind annäheren dörfte / vorzubiegen.

Malp. Hat auch würcklich kein Resolution erwartet.

Stat. Nachmittags seynd die im allhiefigen Zeughaus befindende 20. Canonen / vnd 100. Musqueten in Augenschein genommen / vnnnd zu Papier gebracht worden.

Malp. In beyseyn etlicher Bayrischer Officiers nebenst dem alldaßigen Statt- Zeug- Herrn Ellsperger / Herrn Statt- Cammeren von Berg / Rathsherrn Spas / vnd Haaret / vnd dem Consulenten Wildt.

Stat. Die Zeughaus Schlüssel händigte man dem Magistrat widerumb ein / der Statt- Thoren aber verbliben in Verwahrnuß Herrn Obristens Santini / so zugleich die Entwöhrung der Burger schafft / damit zufällige Ungelegenheitn bey Zeit vndertrieben wurden / vorzunemen veranstatte. Das Fuesvolck hat sich noch mit etlich hundert hinein gezognen Soldaten verstärket / vnd einiges Lager / dergleichen auff öffentlichem Feld außzustecken / gebräuchlich ist / auff dem Herrn- Platz / vnd bey dem Jungfrau- Kloster zum H. Creus geschlagen. Welches Statt- Campiment mich veranlaßet / meine da vnnnd dort außlauffende Freundschaft- Wechsel- Brieff nit vnder dem Dato zu Regenspurg / sonder auff dem Regenspurgischen Feld- Lager zuverfertigen.

Malp. Siehe / wie schön sich das Regenspurgische Feld- Lager erkläret.

Stat. Was ich von dermahliger Aenderung der Statt Regenspurg schliesse / wird dem Herrn in meinen vorigen Hand- Zeilen nachzusehen besteben: welche ich nit weniger als mich empfehlend verbleibe /

Meines Herin

Dienstergebner

Amadeus Eckius.

Malp. Ist das des Eckij sein Hand? Stat. Weiß nit anderst. Malp. Pflegst du mit ihm Freundschaft? Stat. Schon lange Jahr. Malp. So bist folglich auch ein Erg- Feind der Unatholischen. Stat. Ich halt mich bey Ottonis II. Sprich- wort:

wort: * Pacem cum hominibus, cum vitij bellum. Ich lieb die Uncatholischen/ Ihren Irthum haß ich. Malp. Wundert mich sehr/ daß Eckius die Regenspurgische Reichs-Versammlung stillschweigend vmbgehe. Stat. * Ist ja vorhin schon jedermänniglich bekandt/ daß vnsers Durchleuchtigsten Chur- Fürstens zwey Monat lange Gedult bey dem Kayserlichen Hof nichts verfangen/ und also kein Antwort vor eine auffzunemen/ Ursach habe. Malp. Wäre halt einer Kayserlichen Majestät über ihr vneingeschranckte allerhöchste Auctoritet/ in den Kriegssachen gleichsamb Besäß von dem Undern empfangen/ vnd annehmen: indeme Sie mit dergleichen allergnädigsten Bewilligung dennoch kein gnugsambe Sicherstellung dem Reich-Convemt aufwürcken wurde. Stat. Und warum nicht? Malp. Weiln sich Regenspurg bey ihrer vnglücksseeligen Situation auß den Bayrischen Händen hart erwinden möchte/ wann sich villeicht nach der Zeit einige Unruhe hervor thuen solte. Kundte derohalben den Chur- und Fürstlichen Versamblungen die Sicherheit mit freyen Mund zusprechen/ nit süglicher dargeschafft werden/ als wann der Reichs-Tag anderwärtig vmbgesetzt wurde. Stat. * Also pflegt gemeiniglich der Kayserliche Hof in aygner Sach Richter/ und Cicero pro Domo sua zu seyn. Was solte dann hernach die Chur-Bayrische Gesandtschaft auß Kayserlicher Vertröstung für eine Frey- und Sicherheit zu erwarten haben/ wann es in einer Feindlichen Statt (dann im ganken Reich wirft keine vnparterliche Zeugen) nicht nur allein sich/ sondern auch ihre Wort eingeschlossen zu seyn/ warnemen würdet? O! vnglücksseeliges Bayrland! * welches du alleinig mit feindlichem Mißtrauen also beschwärdt wirft/ da doch niemand besseren Sueg hätte/ sich frembder Untreu zubeklagen / als eben du / indems der ganken Welt außbereit kundt wird/ wie man dir das Wort halte. Bayrn soll sich dem Hirschen auf die Hörner binden/ vnd Oesterreich will einen öffentlichen Freyplatz einer Unsiherheit verargen? Ihre Wort will das Erz-Haus angebettet haben / vnd eines Chur-Hauses verwirfft sie? Das zohe ein gemainer Mann von seinem Mitburger an. Malp. Auff solche Weiß wird sich endlich die ganze Reichs-Versammlung zer schlagen/ zugleich die Religions-Beschwärdten hinderstellig/ vnd in der vorigen Confusion verbleiben. Stat. Dergleichen Undersuchung wird es nit nöthig haben; die vncatholische Allianck-Partheyen sprechen ihnen mit dem Degen schon selbst das Recht. Malp. Sie bedienen sich des Glücks. Was einem sein bewaffnete Hand erfehret/ macht ihm das Kriegs-Recht aygenthumblich. Stat. Ob deme also/ will ich demjenigen wahr zu machen überlassen/ welcher solch von Gott vnd der Catholischen Welt längst hin verworffne Bundschafften mit den Aßterglaubigen Religions-Feinden mehr über die Kirchen selbst/ als dero vornehmste Grund-Säulen Franckreich vnd Spanien (will dich vmbgehen/ O! bis auff den letzten Blutstropffen vnd Athem vor deinem Glauben streitbares Bayrland!) geschlossen hat. Malp. * Von Gott vnd der Catholischen Welt Dinst hin verworffne Bundschafften? Nit zu weit/ Statirio, nit zu weit. 1. Gott vnd die Catholische Welt kan mir jenige Hülfmittel / die bey meinem Recht handhalten/ nit abspannen. 2. Oder man muß auch zugleich alle vns nit gleichglaubige Soldaten/ welche wir selbst vnder die Catholische Fahnen anzuwerben pflegen/ außmustern/ vnd verstoffen. 3. Durffte Abram die Amorrhoeer / ein Juden König Achas die Assyrer/ die Nachabeer das vnglaubige Römer-Volk zu Hülf anruessen/ damit sie vngerechte Gewaltthätigkeiten ab/ vnd hindertreiben kundten/ stehet es auch einem so wol an Frombkeit als Majestät allerhöchsten Kayser Leopold zue/ in die Sueßstapffen der von Gott erwöhlten Völkern zu treten. Quod licet Themistocli, licet & Epaminonta. Das wissen die Schueler. Rueben. Franciscus I. König in Franckreich rührte auch Türckische Trummen gegen Kayser Carl V. welches auch Julius II. allerheiligste Vatter zu thun kein Abscheuen truege. Ruedolph von Habsburg überzoge Böhheim mit Tartaren/ vnd schluge Ortocarum. OEE selbst gebrauchet die höllische Erz-Feind aller Tugenden für die Gerichts-Diener seiner Gerechtigkeit. 4. Dann Gewalt mit Gewalt brechen/ ist allen Rechten gemäß / folgsamb auch den Götlichen. 5. Helffen aber dise nit/ schreibt die Nothwendigkeit Besäß/ weilens frembde nicht erkennet/ ihr selbst aygne Frau vnd Herscherin. 6. Ist mir in dem Krieg (welcher alleinig da-

* In Vicis
Caesarum
Rom.
* Conr
Bayrn kan
wegen der
Sicherstel-
lung der
Reichs-
Statt Reg-
enspurg
vom Kay-
serlichen
Hof keine
Antwort
erhalten.
* Was dem
Erzhaus
missfallet/
solle daß
Chur-
Haus
Bayrn ih-
me gefal-
len lassen.
* Da sich
doch vil
mehr das
Widerwil-
leregna
solte.
* Die Ar-
gume nt/
deren man
sich bedie-
nen will /
vmb die
mit den
vncatholi-
schen Par-
theyen ge-
schlossne
Allianck zu
rechtfer-
tigen.

bin

hin trachtet/ damit man / nit wie man / obfige) erlaubet Lüft vñnd Betrug auff die Bahn zu bringen/warumb nit auch vncatholische Kriegs-Heer? 7. Indeme mir/wann ich besagtenKrieg gerecht führe/jedermann auch gerecht kan bestehen. Die Recht * haben schon längst den senigen auf freyen Fuß gestellt / der auff sein Blut auff alle mögliche Weis zu retten gesinnet ist. Stat. O! mein Malp. opi! wie wolt ich wünschen / daß du die Symbola Politica Saavedra gelesen hättest/ so wären wir nun beede einer Ungelegenheit überhoben. Du würdest deine Ohren mit Anhörung einer villeicht vnangenehmen Wahrheit nit verunlustigen/ vñnd ich zu diser Darthung meiner Zungen: nicht überläßig seyn. Damit du aber von mir kein Unpartheylichkeit verargen könnest/will ich deine Einwürrfordentlich nach-einander vornehmen/ neue entgegen sehen/daß einem jeden klar werde/ welches auß beyden nunmehr confrontirten Contrarijs heller hervor leuchte. Gott/ sagst du/ vñnd die Catholische Welt/ kan dir jenige Hülf/ Mittel/die dich bey deinem Recht handhalten/ ni ab pannen? Dises Probstuck wird Zweifels ohne dein Achilles seyn/ weil du ihne das Heer führen lassest. Aber er ist gewis nit/ von dem Scatius singt: Magnanimum Acidem, &c. Dann sihe/wie ein schwacher Kriegs-Held er seye. 1. Freylich ist es heilig wahr / daß dir weder Gott / noch die Catholische Welt dergleichen Hülf/ Mittel könne abspannen/wann sie nur gerecht seynd. Wöllens sich außser disen Schrancken empören/werden alle Gerächtsstüß/ vñnd gute Anordnungen des Menschlichen Wandels auf einmal zu Boden fallen. Dana was hab ich nöthig/ den Richter zum Mittler anrufen / wann mir Gift vñnd Stachel/ Höll vñnd Höllische Mithülf frey vñnd offen stehet / meinen Feind auffreiben? vñnd einen Teuffel durch den anderen auß der Welt zuverbannen? Malp. Das erkenn ich selbst vor vngültig weilen es der allgemeinen Gerechtigkeit in das Schwerdt fallet/ vñnd grossen Nachtheil verursacht. Stat. Die vncatholische Allianken aber fallen dem Römischen Statthalter Christi nit nur allein in die Schlüssel Petri/ sondern mißbrauchen auch selbe/ zu Eröffnung des Janischen Bögen-Tempels / auß welchem so wol alle Laster/ als der Krieg/ mit vollem Geschwader/ wo sich immer ein Durchweg bannet/ auff die Catholische Frucht Felder ergießen/ vñnd ohne Unterschyd mit dem Baurnhof die Göttliche Wohnstüß überschwemmen/ vñnd erschlingen. 2. Lasset sich hier kein Gleichnuß beybringen/ mit ein oder dem andern Afterglaubigen Soldaten/der sich villeicht vnter einem Catholischen Fahnen befindet. Diser wurde bald zwischen Himmel vñnd Erden ein * Russisches Marter-Kränglein erlangen/ wann er ein Gottlose Hand vnseren hochgeweihten Altären anzulegen sich vnderfienge. Wer will aber diese Schärpffe mit völligen Bundts-Trouppen/welche man ohne dem/ damit nit vmbfattern/ gleichsamb Hand vñnd Fuß rüffen muß/ werckstellig machen? Indem sie weder das Exempel/ der Kayserlichen Mit-Soldatesca/ weder aygne Kriegs-Ordnung von dergleichen Gottlosigkeit in- vñnd abhallet. 3. Was du auß dem alten Testamen- tumerckest/ mein Malpropi, ist mal à propos: all dieweilen noch Abram/ noch Achas/ noch die Machabeer gegen die Rechtglaubige/ sondern alleinig über die Abgötterische Bosheit Krieg führten. Du erinnerst mich viel mehr/ daß ich in die H. Schrift zuruck gehe/ vñnd dich selbst mit deinem eygnen Dolch ermordte. Alle Bundt vñnd Freundschaft Verwandtnuß mit den sibem Geschlechtern/ als nemlichen der Hebræer/ Chananaer/ Hethæer/ Amorrhæer/ Pherezæer/ Jebusæer/ vñnd Gergezæer/ ware vor dem Angesicht Gottes also verflucht/ daß er auß den donerenden Wolckẽ mit Feuer vñnd Zorn-vollen Mund seinem getreuen Volk Israel zuschrye: * Du solst mit ihnen keinen Bundt eingehen. * Hab Acht / daß du niemahl mit den Inwohnern selbigens Lands Freundschaft pficgest/welche dir zum Ubergang seye. * Gehe keinen Bundt mit den Menschen diser Landen ein. * Erschlage selbe bis auff das Haupt. Du wirst mit ihnen keinen Bundt eingehen/ noch dich ihrer erbarmen. Höre! Malpropi, höre! den Engel des H. Erz. * Ich hab versprochen/ daß ich meinen Bundt in Ewigkeit mit euch/ Volk Israel/ nit brechen wolle; vñnd diß alleinig der Ursachen/ daß ihr kein Bündnuß treffen soltet mit den Inwohnern dises Landts. Erstaune! Malpropi, erstaune! ab der erschrecklichen Weissagung Jehu vñnd Elejer/ an dem/ seinen Gott sonst lieb- vñnd fürchtenden König Josaphat. * Einen Gottlosen (nemlich dem Achab) reichest

* In l. i. in
fin. ff. de
bonis eor-
um &c.
Textus ha-
bet: igno-
scendum
causalucru-
ci, qui
languin-
em
suum &c.
* Ein vor-
nehmer
Kriegsheld
auf Grä-
tien.

I.
Die vorige
Argument
werden
vmbgestos-
sen.

* Welcher
ben den
Römern
zur Kriegs-
eröffnung/
zur Sit-
dens-Zeit
gepöbt
wurde.

2.
* Auß etu
Lutheri-
scher Appo-
stel/ der
verbrennt
wurde/
nunmehr
aber von
den sei-
nen vor et-
nen Mar-
tyrer auß-
geruffen
wird.

3.
* Exod. c.
23. v. pen.
* Exodi. c.
cod. v. 12.
* Exodi. c.
cod. v. 15.
* Deut. c. 7.
v. 2.
* Jud. c. 2.
v. 1. & 2.
* Paral. c.
19. v. 2.

reichst du Hülff/ vnd denjenigen/welche den Herzn hassen/ wirst durch Freundschaft verbunden/ vnd derowegen verdienst du den Zorn des Herrn. * Weilen du einen Bundt getroffen hast mit Dschia/hat der Herr deine Weich gestraffet. Malp. Dergleichen scharffe Ver- vnd Gebott Gottes hat die Wanckelmüdigkeit des Israelitischen Volcks verursacht/ weilen sie leichtlich in Verwandtschaft diser von Gott verworffnen Völcker in die Abgötterey gerathen möchten. Unseriger Zeit bestehet die Standthafftigkeit der Catholischen Creuz- Veldten auff kein so leisen Fues/ daß selbe ein donnrender Rieffl einer wilden Sau- lutheri/ein schmachende Klau/ eines hönischen Affen Calvini/ein angelloffner Ra- chen eines vngestaltten Wald- Esels Zwingli/vnd die Epicurische Hörner eines vnstätigen Bocks Athei fällen/ vnd zu Boden zwerffen/ mächtig seyen. Sta. Du ziehest mich bey den Haaren von dem alten in das neue Testament/ vnd auff die hohe Schuel Pauli/ aller Völcker Doctorens. Zieh (also spricht er in seinen Corinth- mit Justinianischen Rechts- Institutionen) ziehet nit das Joch mit den Unglaubigen/ dann was hat die Gerechtigkeit für ein theilhaftigkeit mit der Bosheit? Oder was für eine Zuneigung hat das Recht mit der Finsternuß? Oder was für ein Theil der Glaubig mit dem Unglaubigen? Der Göttliche Gerichts- Advocat Matthias hält darvor/ daß/ wann mein Bruder die Kirch nit betretet/ soll ich ihn versuchen wie einen Hayden vnd Publicanen. Was Alexander vnd Innocentius/ ihrer Nāmen/ III. Verwalter der Kirchen Gottes auff die Jahr 1181. vnd 1215. in der Lateranischen Versammlung beschloffen/ wurde dir vil- leicht zu lang vnd überlästig seyn/wil dich den kürzisten Weeg nach Wienn füh- ren/vnd alda zu sehen/ zu was Clemens V. Anno 1311 in der alldasigen Ver- sammlung die Römisch Kayserliche Majestät vndlich angehalten habe. Ich zeige dir die eygenthümliche Wort ohne Verdolmetschung/theils weilen du derselben nit bedürfftig/theils damit der Argwohn seinen Fues verliere/zu sagen/ als hät- te man teutsche Zufüg gemacht. * Daß nemlich Thro Kayserliche Majestät Ecclesiam & Fidem Catholicam conferuaret reuerenter, & etiam defensorer, omnem- que haeresim, schisma, & haeticos quoslibet, Fautores, Receptores, & Defensio- res, ipsorum exterminaret pro posse: ac nunquam cum Pagano, Schismatico, seu alio quolibet Communionem Catholicæ Fidei non habente, aut cum aliquo alio præfatæ Ecclesiæ inimico, vel rebelli, seu eidem manifeste suspecto unionem quamlibet, seu parentelam, aut confæderationem iniret. Malp. Ich verlange nit/ daß du mir Bü- cher- Stöck auffwendig vorlesest/ vergiffte nur Francisci I. vnd der übrigen nicht. Stat. Ach! mein Malpropi, wie hart wartest du auff dein Confusion. Vermeynst dann/ mit ein oder dem andern bösen Exempel werdest gleich das Recht erfechten? Ein Schwalben macht keinen Sommer. * Kan sich der Feind zu dem Gottlosen Beyßpil Francisci I. halten/ warumb nit auch du der Nachfolg Ludovici XIV. der auff einmal das ganze Frankreich denen Aßterglaubigen auffkündete? Franci- scus/ * da er mit dem Todt runge/ beweinete vor dem Cardinalen Guiso dise sein Unthat mit haissen Zähren/ nambe von der erzürnten Hand Gottes Gift/ De- gen/ Unfruchtbarkeit/ welche seinen Valesischen Stammen nachfolgend in kur- zer Zeit den letzten Herzkloß geben solten/ zur verdienster Straff in danckbarister Demut auff/ vnd an: vnd nit nur allein wegen der mit dem Solymā/ sondern auch mit den * Protestierenden geschloffen Kriegs- Bundt. * Vermeynst nicht/ Malpropi, den sterbenden Franciscum habe mehr die letztere Allianz bekräncket/ O! Franciscus erkennte wol/ daß der Türckisch: Säbel von der Römisch- Catho- lischen Kirchen keine Gottshäuser vnd Grundplätz abgeschnittē habe/ wol aber das protestierende Mordt- Messer. Dann dergleichen höllische Seeräuber pflegen uur bey außbrechen dem Krieg: Wetter dem Schiffelein Petri nachzusehen/ vnd in dem trüben Wasser zu fischen. Der Türck kündte dem Menschen den Kopf/ aber nit die Seel abnehmen: Hauy vnd Hof vmbstoßen/ ader sich nicht anfassig machen: die Gdt gewidmete Schätz plündern/ aber Gottes Ehr vnd Dienst nicht auff- heben. Das erste Kleinod verblibe einem Christi- Catholischen Herken in dem Buesen juruck/ wann der Türck anrückte/ welches entgegen der protestierenden Gottlosigkeit den Schweinen vorwurffe/ vnd selbst mit Füßen tratte. Und dise was die Ursach/ daß sich der berühmte Schriftsteller auß Frankreich * Gabriel

* C. 20. v
37.

* In welo-
chem Man-
verbotten
wurde /
etwage
Bundt-
schafft mit
den Unca-
tholischen
zu machen.
* In Clem-
Rom un-
de Jurejur.

* Der
Feind will
das Böse
von Franck-
reich vor
ein Stich-
blatt/ daß
Gute aber
nicht zur
Nachfolg
nehmen.
* Knichen
in Polit.
1. 2. p. 2.
S. 2 c. 10.
* Apud
Schonle-
ben in
Prolegom;
Anni S.
Habsbur.
26. Au-
striaci P. 2.
c. 9. S. 12.
* Der Ca-

tholischen
 Kirchen ist
 schädli-
 Wer mit
 den Pro-
 testieren-
 den / als
 Tärcken
 in der Al-
 lianz sie-
 hen.
 * Ad Añum
 Christi
 1618.
 * Circe ein
 berühmte
 Zauberin /
 welche die
 Leuth in
 vber-
 schidliche
 Stier ver-
 ändern
 kan.
 * De I.
 zel & P. L.
 2. c. 9. 9.
 n. 6.
 4.
 5.
 * Hist. Aug
 J. B. Brau-
 mij f. 285.
 * Was zu
 beobach-
 ten / wann
 einem
 Ehrst-Ca-
 tholischen
 Potenta-
 tē/ Kriegs-
 Bündt mit
 den Unca-
 tholischen
 zu machē/
 erlanbt
 seyn solle.
 1.
 2.
 3.
 4.
 5.
 Probstuck
 der widri-
 gen Par-
 then wird
 gefällt.
 * In Can.
 Quid cul-
 patur 4. c.
 23 9. 1.
 6.
 7.

Bartholomäus Gramondus vnderfangen/ einen Kriegs-Bündt/ der mit dem
 Türcken getroffen werde/ zu verthätigen. Daß du aber auch ein Ottomanische
 Freundschaft Julio einem Pabsten/ vnd Rudolpho einem Kayser Glorwürdig-
 ster Bedächtnuffen anhängest/ ist den Ersten betreffend ein Bodentose Untwar-
 heit/ den Andern ein * Circeisches Fabel-Werc/ mit dem * Grotius ein Hol-
 länder auß den Pollacken/welche gegen Ottocarum in dem Rudolphiſchen Heer-
 stundten/ augenblicklich Tartarn zu machen/sich beflisset/ vmb dem Habsburgi-
 schen-vil mehr Tugend / als Stammen-Haus einen Schandfleck aufzusehen.
 Was du von dem allgerichtigsten Ort anmerckest / daß er eine Straff vorzu-
 nemmen/sich der höllischen Scherganten bediene/ laufft abermal auß dem Crayß/
 weilten er als das ewige Liecht mit den Fürsten der Finsternuffen noch eine Bündt-
 nuß eingehet/nach sein geliebste Brauth die Catholische Kirchen auff einige Weiß-
 zubelapdigen ansuchet. Dann in disen zwey Haupt-Stücken macht sich vnser
 Strittigkeit einrissig. 4. Gewalt mit gültigen Gewalt brechen/ ist wahr / daß es
 allen Rechten ähnlich vnd gemäß seye. 5. Und nach diser Richtschnur muß auch
 die Nothwendigkeit ihren Gewalt anstellen/ weilten kein grosser Nothzwang der
 Menschlichen Creatur kan zustossen/daß sie sich gegen dem Willen ihres Schöpfa-
 fers zu Feld stellen dürffe: dann die Ehr Gottes/ vnd Heyl der Seelen erheben
 sich über alle Zwangs-Zusall. Weyland Ferdinandus II. des nunmehr aller-
 höchsten Welt-Monarchens Leopoldi Glorwürdigster Anherz/ brache einstens in
 dise Heldenmütige Wort auß: * Ich wolte lieber mit meiner Hausfrau / vnd
 Kinderen an einem Bettelstaab in dem Elend herum wandern / alleinig mit
 Brodt vnd Wasser mein Leben frükten/ in tausent Stück zerschnitten werden/ als
 schwäre Unbilden Gottes / vnd der Kirchen ertragen. Ja ich wäre bereit / für
 einen Glaubens-Articul alle Marter aufzustehen / auch endlich den Todt selb-
 sten. Das algemaine Stichblatt der/ ein tweders von selbst/ oder wegen des
 nachhängenden Willens in die Laster gefallenden Natur/ Necessitas non habet
 halt gar selten einen Stich/ wann nicht gar fast ein vnmögliche/ oder (damit ich
 Waydmännisch rede) Metaphysische Begebenheit vorkallet. * Glaubst du wol/
 Malpropi, daß Franckreich in gegenwärtigem Krieg (den zwar Oesterreich selbst an-
 gesponnen/ vnd in das Reich eingezettlet hat) 1. einer öffentlichen Ungerechtig-
 keit könne überwisen werden? Also zwar / daß nit nur allein den von anderwär-
 tigen Anmuethungen präoccupirten Gemüthern kein Zweifel diser Ungerechtig-
 keit beyfalle/ sondern auch den jenigen/ welchen in der Sach nichts auff-oder ab-
 gehet? Folgamb dises vnrecht thuen/ so hell vnd klar seye/ daß es niemand/ der
 seine Vernunfts-Augen darob öffnet/ verdunklet werden möge? Malp. Ist nit
 ohne. Also vnfehlbar kan der Cron Franckreich kein Ungerechtigkeits zugemuehet
 werden. Scar. Und dises solle doch seyn / wann anderst dein Einwurff von der
 Nothwendigkeit seine Activitet gewinnen wölle. 2. Nun sey es doch gesekt/ daß
 Franckreich vnlaugbar der Gerechtigkeit entgegen lauffe: ist es aber vnlaug-
 bar/ daß in dem gangen Europa/ ja in der gangen Welt kein andere Beyhülff zu
 hoffen seye/ als alleinig der Aßterglaubigen? 3. Bleibt es auch vnstrittig / daß
 Franckreich mit gütigeren Mitteln nit hätte besänftiget/ Oesterreich aber vergnü-
 get werden können? wann nicht blutige Actiones auß dem Kolben- vnd Faust-
 Recht mit vncatholischen Partheyen wurden geführt? 4. Ist Oesterreich zuver-
 sichtlich (oder moraliter) vergwiffet/ daß es durch disen Kriegs-Bündt die Spa-
 nische Cron ersechten/ vnd der Catholischen Kirchen so wenig Abbruch/ als wann
 es Catholische Hülffs-Völcker auffführte/ zufügen werde? Malp. Du machest
 mir die Sach zu weit aufeinander. Scar. So will ich dann deine übrige Proben
 in die Enge treiben. 5. Die gewöhnliche Kriegs-List wirfft also vndereinander/
 daß allzeit die Haupt-Frag noch oben auff lige. Dann so wenig die Betrug/ vnd
 Hinderlüstungen in einem Krieg/ der sich nicht nach Aufweisung des Geistlichen
 Rechts * rechtfertiget / gangbar seynd / so wenig laßt sich von ihnen auß ein
 Schluß machen zu einer Sach/ die niemahl gerecht seyn kan. 6. Dann obwolten
 mir/ wann ich einen gerechten Krieg führe / jedermann gerecht beystehen könne/
 fallet doch dise Gerechtigkeit alsobald zu Boden/ wann die Kirchen darunder ley-
 den müßte. 7. Daß aber Ulpianus einen Todtschläger von dem Blut-Gericht
 bey

bey dem Kayser * Alexander so wol an Namen als der That selbst **Severus** erredet/ vnd erröthet/ weil er Todtschläger nemlich sein Leben vor seinen Geger auf alle mögliche Weiß verfechten wolte/ seye er zuverschonen : Mußt nicht schliessen / daß er Thäter recht habe gethan / sonst wäre die Lediglassung eine Schuldigkeit / kein Erbärmuß vnd Gütthät gewesen. Ignoscendum centuerunt ei. sagt der Text. Malp. O! jetzt glaub ich / daß du mit Eckio schon lange Jahr Freundschaft pflegest: hast seine Schuelrändel zimlich erlehret : sie lassen sich zwar nit ad praxin ziehen. Stat. O! mein Malpropi, du hast es auch zimlich vön nöthen/ lehre nur auch. *

* Under diesem lebte **Alpianns**. Ita in **Victis Cas**. Rom.

* Gehen voneinander.

IV. Scen.

So in der Music vorgestellt wird.

Gewalt vor Recht.

Veritas. **W**eil man die Wahrheit haßt/
Und rechte Sitten. Lehr/
Kein Schuel. Rändel sich jetzt laßt/
Ad praxin ziehen mehr.
Apollo d' Schäßel scherit/
Minero d' Spinnweb abkehrt.

Stillschweigen muß der Reichs. Senat/
Zusehen solt der Römisch Rath/
All andre Ständt vnd Orden/
Da d' Justitz will erligen/
Und allgmach greiffte in d' Zügen/
Seynd schier zu **Sc**laven worden.



Wann einer schon d' Zung * **Grassi** hätt/
Und * **Ciceronis** Mund/
Wurd ihm mißlingen doch sein Red/
Wann er auch reden kundt/
Vom Halswehe * nit beschmerzt/
Frey ledig/ vnd beherzt.



Mun. Die Welt ist jetzt verkehrt/
dus. Feder geht nach dem Schwert/

* Die **Barbett** vnd verkehrte Welt/ nachdem sie dem Wortstrett **Stracionis** vnd **Malpropij** nebst den **Scenen** in etwas zugehört/ kreiren sie heede: sent auff/ **Veritas** in etnem weissen **Klepd**/ vor die **Hauptzier** einen hellglankende **Stern**/ vnd in der **Hand** ein Spiegel tragend. **Mundas** aber in etnem phantastischen sich nicht auff einander reimen den **Auffzug**/ auff dem **Haupt** ein **Weltflugl**/ in der **Hand** eine **Windmüll** tragend.

Der

Der Mars/ als kein Jurist/
 Fragt wenig nach den Schuelen/
 Sein Faust sein Richter ist/
 Vergunt andren das Buelen/
 Umb ein alten Musen-Schaz/
 Bleibt auff sein Kriegs-Tummel-Plaz.



Er laßt Justinian/
 Ein guten Kayser seyn/
 Secht ihm sein Freud nit an/
 Wann nur bleibe * Marses sein/
 Und * Vellisar der Mann.



Nit umbsonst schrye * Gyllimer;
 Entel/ entel ist deine Ehr/
 Kayser im hohen Thron/
 Nit du/ dein General/
 Bracht mich zu disem Fall/
 Drum b lehrte ihm auch der Lohn.



Das schnellst/ vnd beste Rechte
 Ist/ daß selbst einer spricht/
 Was ein d'Zung nit erfecht/
 Die Hand glückseelig bricht:
 Geht weit jrr/ der weit fragt/
 Der Dolch muß unverzagt/
 Vorkommen dem Gericht.



Das höchst Recht/ ist die höchst Unbild/
 Wiltst fliehen d'Schmach/ vorbieg dein Schilde/
 Ergreiff s' Schwerdt vnbesunnen/
 So hast den Handel gwunnen.

Indem Justinian/
 In Bücher-Staub erblindet/
 Allwo er nichts gethan/
 * Als Albertwiz ergründet/

Die
 beste Wol-
 redner.
 * Wie De-
 mosthe-
 mes/ ein
 Griechi-
 scher Wol-
 redner/
 welcher
 von einer
 Parthei
 mit Geld
 bestochen/
 daß er
 über sie
 nit reden
 solle/ den
 Hofwehe
 beg der
 Gemain
 hat vorge-
 wendt.
 ** Die
 vornehm-
 ste zwey
 Genera-
 len vnder
 dem Kay-
 ser Jus-
 tinian.
 Vic. R. C
 * Da er
 von Kay-
 ser Just-
 nian zu
 Constan-
 tinopel
 in dem
 Triumph
 geführt
 wurde.
 Vic. R. C

Verkauft Bellisar
 Den Feinden ihre Haar/
 Bezwang den * Cosroen/
 Verjagt die Wandaler/
 Fangte den * Vitigen/
 Bekriegte Silimer:
 Und hätte dem * Totila bald
 Wegen Welschland den Kriegs-Gold zahlt/
 Wann nit gweßt Narses wär.

* Kaiser
 Justinian
 wurde zu
 letzt aber
 wigig.
 Vic. Czf.
 * König
 aus Per-
 sien.
 * Gothen-
 König ge-
 fangen zu
 Nicapet.
 * Auch ein
 Gothen-
 König ge-
 schlagen
 von Nar-
 ses; da
 Bellisar zu
 Persien
 zu uel ge-
 ruffen
 war.



Veri-
 ras. O! wol recht: vndern Wassen
 Die Gsäß müssen einschlassen/
 Und zwar bis in den Tode:
 Begnads der grechte Gott.



* Die groß Leicht ihr Begräbnuß hat/
 In einer zu Stein gmachten Statt/
 Die Burger zum Grab zündten/
 Wann sie noch einen Brandt/
 Der gloschet an der Wand/
 In ihren Häusern finden.

* Die G-
 säß sehd
 tod. Sidel
 ihr Leicht-
 Begängs
 auß.

Das Geuffen/ vnd Weheklagen/
 Daß Brust- vnd Hand zsam schlagen/
 Vertritt den Todten-Chor:
 Der gweßte Feur- vnd Kohlen-Streitt/
 Mahlt jedem sein Traur-schwarzes Kleid/
 Und stellt ihn kläglich vor.

Weilen kein Teich/ kein Brunn mehr fließt/
 Durch Brunst erschöpfft vnd bsudlet/
 Ein Zäher-Flutt von Augen schießt/
 s' Blut auß den Wunden strudlet/
 Und gossen in ein Sturm-Huet/
 Geschöpfft mit holler Hand/
 Vor ein Wehwasser dienen thuet/
 Außsprengt auff dem Grab-Sand.

Mun-**D!** wann die Gsätz absterben/
 dus. So wird die Erbschafft groß:
 Ein jeder kan erwerben/
 Daß er des Jochs werd loß/
 Und sey sein angner Herr:
 Was kundt er erben mehr?



Veri-**Wer** hernach führt das stärker Schwerdt/
 tas. **An** Bücher-Grillen sich nit lehrt/
 Schlagt sich selbst zum Monarchen/
 Und laßt die Gehrten schnarchen:
 Sie wissen nit/ daß Kaiser sey/
 Und müsse seyn der Rechten frey.
Was Gott für ein Gsatz schreibt/
 Wird jedermann geschriben/
 Sein Wort onsterblich bleibt/
 Wann d'Welt schon auff wird griben.

Ende deß vierdten Acts.

